



Martin Iseli (sprechend in der Mitte) im Gespräch mit den Arbeitnehmerinnen Ramona Fuhs (links) und Jolanda Stefani (2. von links), sowie den Arbeitgebern Claude Werder (3. von rechts), Thomas Peterhans (2. von rechts) und Projektleiter Daniel Huber (rechts).

ROLF JENNI

Meiereien



Erzwungene Rechtshänder

■ Von der Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen, hat sich vor wenigen Tagen zum 35. Mal der internationale Linkshändertag ereignet. Der Linkshändertag will auf die Probleme von Linkshändern in einer vorwiegend rechtshändigen Gesellschaft aufmerksam machen. Aber weil Linkshänder meistens eher zurückhaltende Menschen sind, wird auch ihr Tag kaum beachtet.

Dabei haben es manche Linkshänder schwer im Leben. Und das, nur weil sie eben Linkshänder sind. Wer zum Beispiel als Kind gezwungen worden ist, die rechte Hand zu benutzen, ist als Erwachsener oft erschöpft, überfordert oder sogar depressiv. Deshalb gibt es jetzt Rückschulungen für unterdrückte Linkshänder. Denn Händigkeit sei etwas Angebornes, haben die Psychologen jetzt erkannt. Es gebe nur eine dominante Hand, Linkshändigkeit lasse sich nicht wirklich abgewöhnen, sondern nur unterdrücken. Und jede Unterdrückung mache letztlich krank.

Folgerichtig gibt es in München eine Beratungsstelle für umgeschulte Linkshänder, wo die Rückschulung auf die dominante Hand fachlich begleitet wird. Die dauert ein bis anderthalb Jahre. Wer das alles als Unbeteiligter liest, mag sich wundern. Dem Schreibenden aber tut diese Meldung gut bis ganz zuinnerst. Denn jetzt weiss er endlich, woher diese plötzliche Müdigkeit rührt, die ihn manchmal überkommt und auch die leise Melancholie. Zum Glück hat er sich damals der aufgezwungenen Rechtshändigkeit einigermaßen widersetzen können. Wer weiss, wie das sonst herausgekommen wäre.

Wären die Linkshänder nicht so zurückhaltende Menschen, längst wären sie mit einer Sammelklage aufgetreten, hätten Schadenersatz gefordert für die Malträtierungen in der Kindheit.

joerg.meier@azmedien.ch

«Letztlich profitieren auch Arbeitgeber»

Bilanz Projekt «Familienfreundliche KMU» zur Stärkung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

VON MATHIAS KÜNG

Was können Unternehmen für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie tun? Diese Fragen stellte man sich in der aargauischen Fachstelle Familie und Gleichstellung und im Amt für Wirtschaft und Arbeit. Daraus erwuchs ein zweijähriges Pro-

«Ich wünsche mir ein Zertifikat «Familienfreundlicher Betrieb.»»

Thomas Peterhans, Reusspark

jekt, bei dem zehn KMU mitmachten. Jetzt haben Kanton und teilnehmende Firmen im Pflegezentrum Reusspark in Niederwil (der Reusspark machte beim Projekt selbst mit) eine vorläufige Bilanz gezogen.

Gesundheitsdirektorin Susanne Hochuli verwies auf die stark veränderten Familienstrukturen. Es gelte, dem in der Arbeitswelt Rechnung zu tragen. Der Aargau sei so nah an einer Lösung bei der familienergänzenden Kinderbetreuung wie noch nie (darüber wird das Volk an der Urne noch befinden). Sie ist zudem überzeugt: Letztlich profitieren auch die Arbeitgeber, wenn sie familienfreundliche Anstellungsbedingungen bieten und die Mitarbeitenden motiviert und zufrieden sind.

Wie kann man solche Bedingungen schaffen? Christina Leimbacher, Leiterin der Fachstelle Familie und Gleichstellung, verweist auf Verbesserungen, die Arbeitnehmenden viel bringen können. Etwa Gleitzeitmodelle, die Erstellung von Arbeitsplänen 2 Monate zum Voraus, das Angebot von Teilzeitarbeit auf Probe usw.

Und ist das in den Pilotfirmen gelungen? Stellvertretend für andere sprachen zwei Arbeitnehmerinnen: Für Ramona Fuhs, Pflegefachfrau im Reusspark, hat es sich gelohnt. Sie freut sich, dass sie ihren Dienstplan jetzt schon weit voraus kennt und planen und ihr Kind, «ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen», in der Kindertagesstätte im Reusspark unterbringen kann. So könne sie 80 Prozent arbeiten. Das hilft auch dem Arbeitgeber in einer Zeit, in der Fachkräfte gesucht sind. Unterstützung seitens ihrer Firma Samuel Werder (CNC-Feinwerktechnik, Veltheim) spürt auch Jolanda Stefani, die dort am Empfang arbeitet.

«Wir machen schon vieles»

Arbeitgeber Claude Werder ist nach dem Durchgehen der Projekt-Checkliste zum Schluss gekommen,

«dass wir schon vieles machen». Es gab gleichwohl Anpassungen, wovon etwa Teilzeitarbeitende beim BVG profitieren. Und er erhöhte den Vaterschaftsurlaub von 3 auf 5 Tage. Da kann Reusspark-Direktor Thomas Peterhans auftrumpfen. Bei ihm gibts 10 Tage. Teuer ist das für ihn nicht, da im Pflegebereich vorab Frauen arbeiten. Peterhans bemüht sich allerdings sehr um männliche Lernende. Was wünscht er sich? Ein Zertifikat «Familienfreundlicher Betrieb», mit dem er in Stelleninseraten werben könnte.

Positiv für Projektleiter Daniel Huber ist, dass Firmen, die beim Projekt mitmachten, jetzt wissen, was sie schon haben. Aber auch, dass sie die Grenzen sehen, wo sie nichts verändern können. Und sie sehen, wo Handlungsspielräume sind. Er hofft gewiss, dass diese (auch von anderen Firmen) genützt werden.

Nachrichten

Landwirtschaft Befruchtende Zusammenarbeit

Die auf vier Jahre angelegte Verwaltungsvereinbarung zur Zusammenarbeit der Kantone Aargau, Zug und Zürich in der landwirtschaftlichen Berufsbildung und Beratung läuft aus. Die Abteilung Landwirtschaft zieht eine positive Bilanz. Die Einführung der neuen landwirtschaftlichen Grundbil-

dung habe man in einem gemeinsamen Ideenaustausch erfolgreich realisieren können. Der Kontakt zwischen den landwirtschaftlichen Zentren und den involvierten Ämtern der Kantone habe dem gegenseitigen Verständnis gut getan und positive Impulse ausgelöst. So seien mit den Fachschaften geeignete Gefässe für den Erfahrungsaustausch und die Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer sowie Beraterinnen und Berater entstanden. Die Zusammenarbeit soll auf sachlicher und politischer Ebene

projektbezogen weitergeführt und auch für weitere Partner geöffnet werden. (AZ)

Besuch aus Bern Burkhalter wird eingeflogen

Traditionsgemäss tagen die Kommissionen des eidgenössischen Parlaments einmal während der zweijährigen Amtszeit ihrer Präsidenten in deren Heimatkantonen. Heute und am Freitag heisst SVP-Nationalrat Lieni Füglistaller die Mitglieder der Kom-

mission für Wissenschaft, Bildung und Kultur im Aargau willkommen. Die Kommission lässt sich heute im Paul-Scherer-Institut über verschiedene Forschungsprojekte informieren. Am Nachmittag wird auch Bundesrat Didier Burkhalter per Helikopter zur Beratung der Kulturbotschaft für 2012 bis 2015 eingeflogen. Am Abend ist ein Treffen mit einer Delegation des Regierungsrats auf Schloss Wildegg eingeplant. Am Freitag tagt die Kommission in Aarau im Grossratsgebäude. (AZ)

INSERAT

Ein echter Audi schon ab CHF 27'250.-

Der Audi A1 «Young» mit viel Sonderausstattung zum kleinen Preis. Da ist ein grosser Auftritt garantiert. Das beliebte S line Exterieurpaket unterstreicht die sportlich dynamische Silhouette und die 16" Aluminium-Gussräder im 10-Speichen-Design runden das markante Erscheinungsbild ab. Der Audi A1 «Young» zieht alle Blicke auf sich. Ihr Paketvorteil: CHF 2410.-

Mehr Infos jetzt bei uns.

115% Audi.

Audi A1 «Young» 1.2 TFSI, 63 kW (86 PS). Normverbrauch gesamt 5,1 l. CO₂-Emissionen: 118 g/km (188 g/km: Durchschnitt aller Neuwagenmodelle). Energieeffizienzklasse A.



AMAG RETAIL Schinznach-Bad

Aarauerstrasse 22, 5116 Schinznach-Bad, Tel.: 056 463 92 92, Fax: 056 463 95 28, www.schinznach.amag.ch



Vorsprung durch Technik